Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = la revue spécialisée des sages-femmes

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 121 (2023)

Heft: 3

Artikel: "Hebammen - auf die Welt kommen" : wie eine Geburt sein kann

Autor: Rey, Jeanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1041635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daniel Leippert

«Hebammen – auf die Welt kommen»: Wie eine Geburt sein kann

«Hebammen – Auf die Welt kommen» ist ein Schweizer Film von Leila Kühni. Er feierte seinen Kinostart am 5. Mai 2022, dem internationalen Tag der Hebamme. Nach seiner Kinoauswertung ist der Film nun auch online und als DVD erhältlich. Einblicke, Auszüge und Reaktionen zum Film.

TEXT:
JEANNE REY

«Weshalb bringt man die Frauen und Familien während der Schwangerschaft nicht schon viel früher in Kontakt mit den Hebammen?»: Wie den meisten Eltern in der Schweiz wurde Leila Kühni erst vor sieben Jahren bei der Geburt ihrer Tochter so richtig bewusst, wie wichtig Hebammen und ihre Arbeit wirklich sind. Als Regisseurin vertiefte sie sich in das Thema und kam zu dieser offensichtlichen und hochaktuellen Frage. Aus solchen Überlegungen und den daraus entstandenen Begegnungen entstand der Dokumentarfilm «Hebammen – Auf die Welt kommen».

Leila Kühni begleitet Deutschschweizer Hebammen mit unterschiedlichen Profilen, vom Team im Gebärzimmer (Spital Bethesda in Basel) über die Beleghebamme in Basel (Lucia Mikeler) bis hin zur Hebamme für Hausgeburten im Berner Oberland (Helena Bellwald). Der Film zeigt zunächst, wie weit deren Aufgabenbereich im Alltag reicht: Schwangerschaftsbetreuung in der Praxis oder zu Hause, Ultraschall, Geburtsbegleitung, Wochenbett, Stillberatung und vieles mehr.

Realitätsnahe Darstellung der Geburt

Der Film zeigt aber vor allem auch, was selten dargestellt wird, wenn man Schwangerschaft und Geburt für die breite Öffentlichkeit filmt: die umfassende und kon-

Der Film zeigt vor allem, was selten dargestellt wird, wenn man Schwangerschaft und Geburt für die breite Öffentlichkeit filmt: die umfassende und kontinuierliche Betreuung, die langen Gespräche, um Ängste zu verbalisieren, und zu überwinden und schliesslich die Geburt in ihrer grossen Vielfalt.

tinuierliche Betreuung und das, was die Frauen suchen, nämlich das Wichtigste: emotionale Sicherheit. Er zeigt die langen Gespräche mit den Frauen, damit sie Ängste verbalisieren und überwinden können, und schliesslich die Geburt in ihrer grossen Vielfalt – vor allem der Gebärpositionen! – im Spital, in einer Badewanne oder auf einem Bett auf allen Vieren, zu Hause oder schliesslich per Kaiserschnitt in einer hoch technisierten, doch achtsamen, heiteren und respektvollen Betreuung in Hinblick auf das bevorstehende Ereignis.

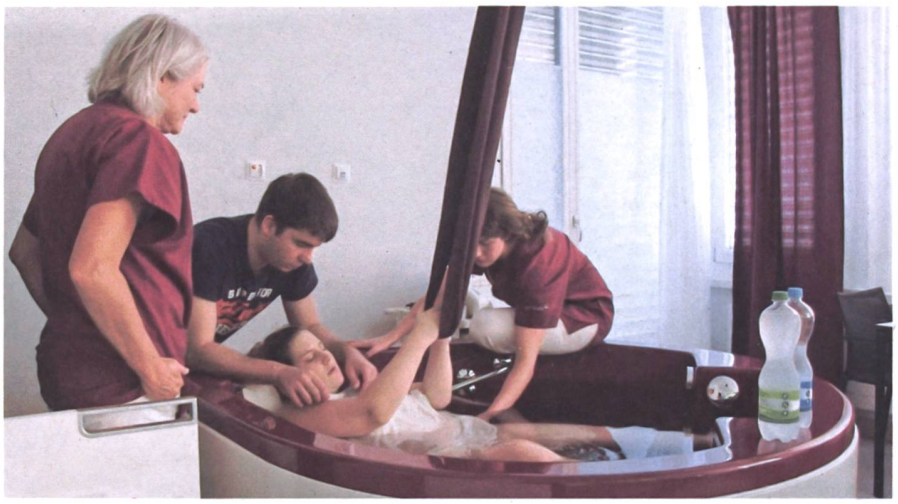
Fern von den auf dem Rücken liegenden Körpern, den unaufhörlichen Massagebewegungen und dem karikaturistischen «Pressen Sie, Madame, PRESSEN Sie!» – man denke dabei an die vielen mehr oder weniger sensationsheischenden Sendungen rund um die Geburt vom Typ Babyboom, die weiterhin florieren und ein simples und schrecklich standardisiertes Bild der Geburt vermitteln.

Fern auch von den naturalistischen und intimen Darstellungen von Geburten, die aus militanten Kreisen stammen. In Kühnis Film werden Frauen gezeigt, die zwar oft ohne Periduralanästhesie (alle Geburten finden in der Deutschschweiz statt, wo die Rate der Periduralanästhesien geringer ist als in der Westschweiz), doch meistens in einem technisierten Umfeld mit (zeitweise) überwachenden Monitoren und (zumindest bereitstehenden) Infusionen gebären. Ein (helvetischer?) Kompromiss, den die Orte und Personen, die ihre Türen für Leila Kühnis Kamera geöffnet haben, einzugehen bereit sind. Mit einer bemerkenswerten Ausnahme: einer physiologischen Steissgeburt, die von einer Beleghebamme begleitet wird.

«Die Hebammenkunst»

Ruhig und achtsam lässt der Film ein feines Gewebe entstehen, das die «Hebammenkunst» zeigt (lange war dies übrigens der Arbeitstitel des Dokumentarfilms): die Kunst, die Frauen – in aller Sicherheit – gebären zu lassen. Davon zeugen auch ein flüchtiges Gespräch zwischen zwei Hebammen unterschiedlicher Generationen nach einer Geburt oder die Worte einer Frau nach einer Hausgeburt: «Du hast mir nie gesagt, was ich tun soll, und ich habe nicht gefragt, was ich tun soll.»

Dann gibt es auch die langfristige Begleitung bei einer Totgeburt, was immer wieder vorkommt, aber wenig bekannt ist. Da sind hauptsächlich Gespräche nötig, doch das Ereignis wird auch dadurch symbolisiert, dass Helena Bellwald im Garten vor ihrem Haus für jedes Kind, das eine Familie verloren hat, zur Erinnerung einen Rosenstrauch pflanzt und pflegt. Oder, noch überraschender, durch die Klangtherapie, die eine «esoterischere» Seite der Hebammentätigkeit zeigt.



Leila Kühni

Hebammen, Politik und Gesellschaft

Was einige Fachleute im Publikum vielleicht vermissen werden, sind die aktuellen berufspolitischen Forderungen. Oder eine vertiefte Darstellung der interdisziplinären Arbeit im Team und der sozialen Hintergründe der betreuten Familien.

Doch dieser impressionistisch anmutende, unkommentierte Dokumentarfilm lässt durchaus Politisches durchschimmern. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, zeigt jedoch, wie vielseitig die Hebammenarbeit sein kann. Und die Hebammen, die filmisch begleitet werden, haben alle etwas gemeinsam: Sie sind konzentriert, haben eine äusserst professionelle und aufmerksame Präsenz und engagieren sich stark in der Betreuung. Das wird auch in der Sequenz sichtbar, in der Lucia Mikeler, Beleghebamme (und politische Frau!) mit einer jüngeren Kollegin spricht, die gerade erst in diesen so anspruchsvollen Beruf eingestiegen ist. Auf die «externen» Eingriffe

Drei Fragen an die Regisseurin Leila Kühni

«Obstetrica»: Was waren die Kriterien beim Casting der Hebammen?

Leila Kühni: Ich wollte die Arbeit der Hebammen, die in der Zeit der Schwangerschaft oft verborgen bleibt, aufzeigen und auch darauf hinweisen, wie wichtig diese Art von Begleitung in dieser Zeit ist.

Dabei habe ich recherchiert und mich mit verschiedenen Hebammen in Verbindung gesetzt. Mir war es wichtig, keins der gezeigten Modelle gegeneinander auszuspielen oder durch Polarisierendes eine Debatte loszutreten. Der Film hat auch keine didaktische Absicht oder soll repräsentativ für die Schweiz sein. Es geht um das Gebären, die Frauen und natürlich um die Hebammen und ihre wertvolle Arbeit.

Wie haben Sie sich beim Filmen der Geburten organisiert?

Bei den Frauen, die wir schon vor der Geburt filmisch begleiteten, wurden wir bei Geburtsbeging umgehend informiert. Das Filmmaterial hatte ich daher immer in einem Wägelchen mit mir dabei. Bei der Steisslagengeburt hat es geklappt, bei der Hausgeburt kamen wir leider zu spät.

Anders war die Situation bei den Geburten im Spital: Da kannten wir die Frauen noch nicht. Als Filmteam waren wir, der Kameramann, die Tontechnikerin und ich, im Spital vor Ort und die Spitalhebammen haben die Frauen spontan angefragt. Wir hatten organisatorisch das Glück, dass fast alle gezeigten Frauen rasend schnell geboren haben. Nur bei einer Frau, bei der die lange Geburt abgebrochen und ein Kaiserschnitt durchgeführt werden musste, war am Schluss nur noch ich anwesend und habe die Filmarbeit übernommen.

Was gab es für Reaktionen auf den Film?

Aktuell wird über Gewalt in der Geburtshilfe gesprochen. Bei Filmvorführungen wurde ich danach gefragt; dass das kein Thema gespielt habe im Film. Ich habe aber aufgezeigt, wie eine Geburt sein könnte. Das kann auch eine Diskussion auslösen, indem der Idealfall gezeigt wird. Die Veränderung kommt von den Frauen selbst. Die Betreuung durch Hebammen ist vielleicht der Schlüssel dazu, dass Frauen mehr Selbstbestimmung im Kontext der Geburtshilfe erlangen.

Interview von Esther Grosjean

bei der Geburt im Krankenhaus hinweisend, empfiehlt sie: «Du bleibst am Bett kleben. Niemand darf sich einmischen, du bist stark, DU leitest die Geburt.» Letztlich eine Einladung zum Empowerment, was den Hebammen schon lange eigen ist.

Übersetzt aus dem Französischen von Claudine Kallenberger.

«Hebammen – Auf die Welt kommen»

DVD und Aktualitäten zum Film «Hebammen – Auf die Welt kommen» unter https://hebammenfilm.ch

VOD und Streaming auf www.filmingo.ch und www.myfilm.ch

«Hebammen – Auf die Welt kommen» wird ebenfalls in einer kurzen Version am Sonntag, 14. Mai, am Muttertag auf SRF ausgestrahlt (Änderungen vorbehalten).

Herztöne

Erinnerung: Die Episode 28 des Podcasts des Schweizerischen Hebammenverbandes Herztöne widmet sich dem Film «Hebammen – Auf die Welt kommen».
In dieser Episode reden die Regisseurin Leila Kühni und die beiden Hebammen Lucia Mikeler Knaack und Helena Bellwald, die im Dokumentarfilm begleitet wurden, über die Dreharbeiten und über den Beruf der Hebamme. Zum Podcast https://podcastb15753.podigee.io
Zu allen Podcastfolgen: www.hebamme.ch

«Die Hebamme ist und sollte die Bezugsperson für die Frau und ihre Familie sein»

Das Hauptthema dieses Films ist für uns die Betreuung durch die Hebamme. Er macht uns bewusst, dass die Hebamme von der Schwangerschaft bis ins Wochenbett die Bezugsperson für die Frau und ihre Familie ist und sein sollte.
Der Dokumentarfilm zeigt die Hebammen bei der Ausübung ihres Berufs, unabhängig davon, ob sie frei praktizierende, Beleg- oder Spitalhebammen sind. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie betreuen ihre Patientinnen respektvoll und professionell und legen Wert darauf, dass alles so physiologisch wie möglich abläuft.
Wir waren über 20 Jahre lang Spitalhebammen und freuen uns sehr, dass die Regisseurin sich dafür entschieden hat, eine physiologische Geburt im Spital zu zeigen, in einem ruhigen und respektvollen Umfeld für die Patientin und das Paar. Das war für uns in all den Jahren immer das Wichtigste bei unserer Arbeit im Gebärzimmer.
Der Regisseurin ist es gelungen, die Bilder des Alltags der Hebammen mit viel Takt und Feingefühl einzufangen. Wir lassen uns von ihren Geschichten mitreissen, sind – manchmal zu Tränen – gerührt, lachen und möchten die Fortsetzung und schliesslich die Geburt miterleben.
Der Film ist für alle Altersgruppen geeignet und zeigt dem breiten Publikum, wer die Hebammen sind und wie ihr Berufsalltag in der Schweiz aussieht, denn sie stehen im Mittelpunkt dieser aussergewöhnlichen Momente wie Schwangerschaft, Geburt und die ersten Tage im Leben eines Kindes.
Christine Etter Macculi und Mélanie Linard Ciejak, *Hebammen, Sektion Freiburg*

«Auf die negativen Seiten wird zu wenig eingegangen»

Grundsätzlich hat mir der Film gefallen. Er gibt Einblicke in fast alle Bereiche unseres Berufes. Eine wunderbare Reklame für unseren Berufsstand.
Was mich aber stört, fehlt oder worauf zu wenig eingegangen wird, sind die negativen Seiten des Berufes: die unregelmässigen Arbeitszeiten oder Dauerpikett verbunden mit den Einschränkungen im Privat- respektive Familienleben. Die Stressmomente bei Notfallsituationen. Begleitung von Familien aus sozial-schwachen oder schwierigen Verhältnisse und so weiter. (Trauerbegleitungen werden im Film gezeigt.)
Paola Marti, *frei praktizierende Hebamme*